

TV/Radio-Tip

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **26 (1974)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Treffen ist auch die entsprechende Beratung möglich. In einer Anlage findet sich eine Zusammenstellung über die Mindestausstattung einer Medienzentrale mit finanzieller Berechnung. Ausserdem ist ein anregender Literaturhinweis zu vermerken.

Hans Bühler

Sachliche Unterlagen zur Diskussion um die Radio- und Fernsehfreiheit

Alfred Keller/Wolfgang Larese, Radio- und Fernsehfreiheit? Ein Beitrag zur Diskussion über den neuen Artikel 36^{quater} in der Schweizerischen Bundesverfassung. Zürich 1973, Schulthess Polygraphischer Verlag, 67 Seiten.

Dass es Missstände im Bereich von Radio und Fernsehen gibt, wenigstens was die gesetzlichen Grundlagen und insbesondere die Gesetzgebungskompetenz anbelangt, ist seit längerem nicht nur Juristen bekannt. Die Bemühungen, eine ursprünglich bloss die technische Seite dieser Medien erfassende, aus partikulären Bedürfnissen zu einer unübersichtlichen und nicht widerspruchsfreien Normenhäufung gewachsene «Ordnung» zu überwinden, sind heute in den Strudel politischer und ideologischer Parteiungen geraten. Demgegenüber versuchen die beiden Autoren, einen sachlichen Abriss des geltenden öffentlichen Rechts sowie der bisherigen Vorarbeiten für einen neuen Verfassungsartikel zu geben. Sie konzentrieren sich sodann auf die Frage, was es juristisch mit der Radio- und Fernsehfreiheit auf sich habe. Da ihnen der Begriff selber vorerst noch als zuwenig verbindlich definiert erscheint, um in den Text der Verfassung aufgenommen zu werden, schlagen sie vor, sich vorerst auf die Fragestellung zu beschränken, «was von Verfassungs wegen im Zusammenhang mit dem Radio- und Fernsehwesen gewährleistet werden muss». Sie gelangen dabei zur Unterscheidung der folgenden Themenkomplexe: Programmfreiheit als Freiheit der Programmträger von staatlicher Einmischung und Lenkung; individuelle Freiheitsrechte der Radio- und Fernsehschaffenden; Anspruch des Bürgers auf umfassende Information. Die kurze, aber informative Betrachtung dieser Einzelaspekte und der Versuch, sie zueinander in ein abgewogenes Verhältnis zu bringen, erscheint als ein nützlicher Beitrag zur Klärung der Diskussion. Im übrigen kann die kleine Schrift auch gute Dienste leisten als Einführung und Dokumentation zur juristischen Seite dieses aktuellen politischen Themas.

Edgar Wettstein

TV/RADIO-TIP

Samstag, 20. April

20.00 Uhr, DRS I

Bahnhofhotel

Liebesgeschichten gibt es viele, glückliche und tragische, ungewöhnliche und unauffällige. Im Bahnhofhotel spielt sich eine sehr gewöhnliche Liebesgeschichte ab; zwischen zwei ganz gewöhnlichen Leuten, nicht mehr jung, noch nicht alt, beide belastet mit ihren Erfahrungen, misstrauisch sich selber und dem Partner gegenüber. So gewöhnlich ist diese Liebesgeschichte, dass sie sogar glücklich endet; nicht mit

Hilfe von romantischem Gefühlsüberschwang, sondern mit ein wenig Geduld, Verständnis und Sympathie. Radio DRS überträgt das Hörspiel von Kai Akow unter der Regie von Walter Baumgartner. (Zweit-sendung: Montag, 22. April, 16.05 Uhr.)

20.15 Uhr, ZDF

Pot-Bouille

(Immer, wenn das Licht ausgeht)

Spielfilm von Julien Duvivier (Frankreich 1957), mit Gérard Philipe, Danielle Darrieux, Jane Marken, Dany Carrell. – Der

Film entstand nach dem gleichnamigen Roman von Emile Zola. «Pot-Bouille» (wörtlich: Kochtopf), vom Dichter als ernst-kritische, ja triste Gesellschaftsschilderung angelegt, wurde in Duviviers Verfilmung zur leichtfüßigen Komödie. Diese «Verfälschung» k Reideten ihm einige Kritiker an. Nicht zuletzt hat Duvivier hier aber eine glückliche Hand in der Wahl seiner Darsteller bewiesen, vor allem mit dem Paar Danielle Darrieux und Gérard Philipe, das bereits mit «Rot und Schwarz» (1954, Regie: Claude Autant Lara, vom ZDF 1969 gesendet) gemeinsame Triumphe feiern konnte. Drei Jahre später, 1959, starb Gérard Philipe unerwartet, knapp 37 Jahre alt.

22.30 Uhr, ARD

La mariée était en noir
(Die Braut trug Schwarz)

Spielfilm von François Truffaut (Frankreich 1967), mit Jeanne Moreau, Jean-Claude Brialy. – Junge Frau, deren Mann bei der Hochzeit durch einen unglücklichen Zufall erschossen wird, bringt Jahre später die fünf daran beteiligten Männer um. Truffauts perfektionierter Film bezieht seine an Hitchcock geschulte Spannung aus dem raffinierten Spiel mit den Kinoerwartungen des Zuschauers. Als leicht makabre Unterhaltung ist dieses Werk der Hintergründigkeit sehenswert.

Sonntag, 21. April

20.15 Uhr, DSF

Mädchen in Uniform

Spielfilm von Leontine Sagan und Carl Froelich (Deutschland 1931), mit Dorothea Wieck, Hertha Thiele, Ellen Schwanneke, Erika Mann. – 1931, zwei Jahre vor der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten in Deutschland, ist der Film «Mädchen in Uniform» entstanden – ein unpolitischer Film und damals doch ein Werk von politischer und moralischer Brisanz. Heute zählt er zu den «Klassikern» des deutschen Films. Geschaffen hat ihn Leontine Sagan unter der künstlerischen Oberleitung von Carl Froelich. In dem heute melodramatisch anmutenden, aber immer noch eindrucklichen und sogar ergreifenden Film beschwört sie den «Geist von Potsdam», den



alten Preussengeist, der in Kadettenschulen den Kadavergehorsam und in Internaten den Geist von Untertanen verbreiten half.

21.00 Uhr, ARD

München 1972

Dokumentarfilm über die Olympischen Sommerspiele in München. Acht Regisseure von Weltrang – Juri Ozerow (UdSSR), Mai Zetterling (Schweden), Arthur Penn (USA), Michael Pflighar (BRD), Milos Forman (Tschechoslowakei), Claude Lelouch (Frankreich) und John Schlesinger (Großbritannien) – sind beauftragt worden, das offizielle Dokument zu den Spielen zu filmen. Herausgeschaut hat ein Episodenfilm, der weder den Sportfreund noch den Liebhaber des guten Films zu begeistern vermag, wenn man einmal vom Beitrag Formans absieht. Diesem ist es als einzigem gelungen, durch Verfremdung und eine gewisse ironische Distanz in bissiger Weise in Frage zu stellen, was heute noch immer pathetisch Weltspiele der Jugend genannt wird. Die übrigen Episoden sind allesamt ästhetischer Firlefanz.

Montag, 22. April

21.15 Uhr, ZDF

 **Vue du pont**
(Blick von der Brücke)

Spielfilm von Sidney Lumet (Frankreich/Italien 1961), mit Raf Vallone, Raymond Pellegrin, Carol Lawrence. — Sidney Lumets Inszenierung «Blick von der Brücke» geht auf das gleichnamige Bühnenstück von Arthur Miller zurück. Miller, der das Stück 1955 zunächst als Einakter, teilweise in Versform, herausbrachte, schrieb das Gegenwartsdrama «A View from the Bridge» zu einem Prosastück um. Das auf Realismus hin angelegte Stück ist im New Yorker Hafenarbeitermilieu angesiedelt und behandelt Verrat unter italienischen Emigranten. Im Gegensatz zur literarischen Vorlage verzichtet Lumet auf die Umrahmung der Story durch einen Kommentator, der in einer Doppelrolle als Chor und als Erzähler auftritt. Im Film ist diese Rolle in der Figur des Anwaltes Alfieri in die Handlung integriert, was der Milieu-Echtheit und damit der Wahrung des realistischen Charakters zugute kommt.

22.25 Uhr, DRS II

 **Duke Ellington**

Der Pianist und Bandleader Duke Ellington, vor 75 Jahren — am 29. April 1899 — in Washington geboren, war schon vor 1930 weit über seine engere Heimat hinaus bekannt. Bis heute hat Ellington die Jazz-Szene immer wieder mit neuen Möglichkeiten bereichert. Ellington, auch als Arrangeur von überragender Bedeutung, hat repräsentative Beispiele des Big-Band-Stils in verschiedensten Richtungen gezeigt. Sein Stil, der beim späten Ragtime und Fletcher Henderson ansetzt, nahm Blues-Elemente, Formen der klassischen Sinfonik, Rhythmen der lateinamerikanischen Tanzmusik und Anstöße aus fast jeder Sparte Musik auf. Der prominente Vertreter der grossorchestralen Jazzmusik ist zum wesentlichen Bestandteil der amerikanischen Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts geworden.

22.35 Uhr, ARD

 **Araresch**

Spielfilm von Nasser Taghvaei (Persien 1969). — Ein pensionierter Oberst, dem Alkohol verfallen, kehrt in sein Haus in die

Hauptstadt zurück, wo seine beiden Töchter aus erster Ehe leben. Seine zweite Frau, eine Lehrerin vom Lande, begleitet ihn. Noch ganz in traditionellen Vorstellungen aufgewachsen, ist für sie der freizügige Lebensstil der jungen Schwestern befremdend und bedrückend zugleich. Auf einer Party, die die beiden Mädchen geben, bahnt sich eine menschliche Katastrophe an.

Dienstag, 23. April

22.00 Uhr, ZDF

 **Oberhausen aktuell**

Die ZDF-Sendereihe «Der internationale Kurzfilm» widmet den Westdeutschen Kurzfilmtagen in Oberhausen, dem bedeutendsten internationalen Festival im Kurzfilm-Bereich, ein aktuelles Programm. Die «20. Westdeutschen Kurzfilmtage Oberhausen 1974» finden vom 22. bis 27. April statt. Unmittelbar vorher versammeln sich in Oberhausen zahlreiche deutsche Filmemacher und Filmkritiker zu den «Informationstagen mit Kurzfilmen aus der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin». Auch über diese Veranstaltung soll in dieser aktuellen Sendefolge mit Filmausschnitten und vollständigen Kurzfilmen berichtet werden.

Mittwoch, 24. April

22.50 Uhr, ARD

 **Mikado**

Seit zwei Jahren hat der Südwestfunk mit den Zuschauern das Gespräch über das Fernsehen geführt. Zum «Nachspiel» wurden jeweils 80 bis 100 Teilnehmer eingeladen, die die Meinung eines repräsentativen Bevölkerungsquerschnitts vertreten sollten. Dieser Anspruch konnte nach Meinung der Redaktion nicht erfüllt werden. «Mikado» will mit weniger Teilnehmern mehr: Mehr Sendezeit für den Zuschauer, mehr Konfrontation mit den Machern, mehr Einflussnahme auf die Verantwortlichen, mehr Diskussion, mehr Kritik. Das Thema der ersten «Mikado»-Runde: «Ein Herz und eine Seele». Das extreme Ja oder Nein der Zuschauer zu dieser Serie, die relativ hohe Sehbeteiligung und die Problematik der Figur Alfred Tetzlaff haben die «Mikado»-Redaktion veranlasst, eine betroffene Familie, Programmverantwortliche, Macher, Politiker, Psychologen und andere zur ersten «Mikado»-Runde zu bitten.

Donnerstag, 25. April

21.30 Uhr, DRS I

 **Piccolo paese, piccoli uomini, piccole beghe**

Die Autorin Alice Vollenweider: «Dank der Südschweiz wird das Leben der Eidgenossenschaft durch Denk- und Erscheinungsformen bereichert, die im italienischen Kulturraum zu Hause sind und ohne die wir bedeutend ärmer wären. Wie schwierig aber die Situation in dem kleinen Insekanton ist, der von der übrigen Schweiz geographisch und linguistisch, von Italien durch politische und wirtschaftliche Schranken getrennt ist, kann ein Aussenstehender kaum ermessen. Die Enge der Verhältnisse wird hier noch erhöht durch die Rivalität zwischen den kleinen städtischen Zentren Bellinzona, Lugano und Locarno, durch die deutschsprachige Überfremdung, durch rudimentäre kulturelle Infrastruktur und durch die Abwanderung der besten Kräfte in andere Kantone oder ins Ausland.»

Freitag, 26. April

17.10 Uhr, ZDF

 **Schüler-Express**

«Kinder werden nicht erst Menschen, sie sind es bereits!» Diese leider kaum bekannte Feststellung des polnischen Pädagogen und Kinderarztes Janusz Korczak haben sich die Macher der neuen ZDF-Sendereihe «Schüler-Express» gewissermassen zum Motto gemacht: Die Kinder werden als Zuschauer ernstgenommen. Ihr Bedürfnis nach Information und Unterhaltung wird genauso respektiert wie das der erwachsenen Zuschauer. «Schüler-Express» ist eine Reihe für Kinder von acht bis zwölf Jahren, ein Journal von 25 Minuten Länge mit Berichten, Hinweisen, Tips, komischen Sachen, Musik und Songs. «Schüler-Express» wird etwa alle zwei Wochen – jeweils am Freitag – ausgestrahlt.

20.20 Uhr, DSF

 **Von der Schwierigkeit, Sozialarbeiter zu sein**

Der Dokumentarfilm «Von der Schwierigkeit, Sozialarbeiter zu sein» von Ellen Steiner und Tobias Wyss zeigt am Beispiel der Jugendarbeit in Basel Aufgaben und Probleme des Sozialarbeiters. Gerade in der Jugendarbeit ist der Sozialarbeiter in einer sehr exponierten Stellung. Vielfach wird

ihm vorgeworfen, dass er sich zu sehr mit der Jugend, die doch nur Probleme bringt, solidarisiere. Zu diesem Unverständnis seiner Arbeit gegenüber kommt noch die eigene Unsicherheit, die Resignation; denn immer wieder muss der Sozialarbeiter erleben, dass er eine Sisyphusarbeit leistet. Um der Isolation zu entgehen, haben sich in Basel Sozialarbeiter zusammengeschlossen. Sie treffen sich alle vierzehn Tage zu einem Koordinationsgespräch, um über gemeinsame Probleme und Vorhaben zu diskutieren. Dieses Koordinationsgespräch ist ein wichtiger Bestandteil des Films, der fast ausschliesslich aus Selbstaussagen der Betroffenen besteht.

21.40 Uhr, DSF

 **The Long Voyage Home**
(Der lange Weg nach Cardiff)

Spielfilm von John Ford (USA 1940), mit John Wayne, Thomas Mitchell, Ian Hunter, John Qualen, Ward Bond und Barry Fitzgerald. – Bei diesem Film, der in deutsch synchronisierter Fassung ausgestrahlt wird, handelt es sich um eine Besonderheit in Fords Gesamtwerk, denn er steht ganz für sich. Dudley Nicholls, damals einer der bekanntesten und eigenwilligsten Autoren in Hollywood, hat das Drehbuch zu «The Long Voyage Home» nach vier Einaktern von Eugene O'Neill geschrieben. John Ford schuf, mit Gregg Toland an der Kamera, einen ungewöhnlich stimmungsvollen, eigenartigen Seefahrerfilm, melodramatisch und melancholisch. Der Film ist nur im Atelier gedreht worden, und doch zeichnet er sich durch erstaunlich viel Atmosphäre aus. Meer und Hafen sind gegenwärtig.

Samstag, 27. April

22.10 Uhr, ARD

 **La Sirène du Mississippi**
(Das Geheimnis der falschen Braut)

Spielfilm von François Truffaut (Frankreich/Italien 1969), mit Jean-Paul Belmondo und Cathérine Deneuve. – Ein junger Tabakpflanzer verliebt sich in eine schöne Abenteurerin. Sie hat sich unter falschem Namen an ihn herangemacht und ihn geheiratet, um kurz darauf mit seinem Geld durchzubrennen. Als er sie wiederfindet, gerät er von neuem in ihren Bann und begeht ihretwegen sogar einen Mord. Auf der Flucht vor der Polizei wird die Liebe der beiden einer dramatischen Belastungs-

probe ausgesetzt. François Truffaut erzählt hier die Geschichte einer leidenschaftlichen Liebe im Gewand eines Abenteuerfilms, dessen schwelgerisch-schöne Bilderwelt deutlich macht, dass hier nicht Realität, sondern die künstliche Wirklichkeit des Kinos dargeboten wird.

Sonntag, 28. April

19.30 Uhr, DRS II

Was ist Zionismus?

Der Zionismus als ideologische und politische Bewegung entstand in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Männer wie Moses Hess, Leon Pinsker und Theodor Herzl – Philosophen und Schriftsteller – waren seine Begründer. Das Ergebnis ist der jüdische Staat Israel – aber auch der Nahostkonflikt. Ist also der Zionismus, der eigentlich eine sichere Heimstatt für die Juden und einen für alle Völker segensreichen Staat erstrebte, gescheitert? Dieser Frage geht Hans Ott in einer zweiteiligen Sendefolge nach, die in der Rubrik «Welt des Glaubens» am 28. April und am 5. Mai, jeweils um 19.30 Uhr, im 2. Programm von Radio DRS ausgestrahlt wird. Die erste Sendung befasst sich mit der historischen Entwicklung des Zionismus, die zweite bringt ein Gespräch mit dem Berliner Theologieprofessor F.-W. Marquardt über die Bedeutung des Zionismus heute.

20.15 Uhr, DSF

Dällebach Kari

Spielfilm von Kurt Früh (Schweiz 1970), mit Walo Lüönd, Lukas Amman, Annemarie Düringer, Ellen Widmann, Hans Gaugler. – Schweizer Dialektfilm über das Leben des schlagfertigen Berner Coiffeurmeisters und Originals Karl Dällenbach (1877–1931). Frühs in manchen Details treffend gelungener Film wird durch gewisse Längen und klischeehaft karikierte Nebenrollen etwas beeinträchtigt. Hervorragend Walo Lüönd in der Titelrolle, der auch die Tragik des mit einem körperlichen Gebrechen behafteten Aussenseiters eindringlich zur Darstellung bringt.

20.30 Uhr, DRS I

Seelenmord durch Disziplin

Es klingt unwahrscheinlich, dass ein Fall von Wahnsinn, der sich vor 90 Jahren ereignete, heute von aktuellem Interesse sein

soll. Und doch ist es so: der Irrsinn des Senatspräsidenten Schreber (sein Vater war der Erfinder der nach ihm benannten Schrebergärten) wird heute dazu benützt, die Grundsätze unseres Familienlebens und Erziehungswesens zu attackieren. Einige englische und amerikanische Psychiater ziehen aus diesem historisch gewordenen Fall von Geistesgestörtheit den Schluss, dass gewisse, noch heute angewandte Erziehungsmethoden verhängnisvolle Folgen haben können.

Montag, 29. April

21.20 Uhr, DSF

Aus erster Hand

Dr. Arthur Rich ist seit 1954 Professor für systematische Theologie und Leiter des von ihm gegründeten Instituts für Sozialethik an der Universität Zürich. Er gehört zu den bekanntesten und engagiertesten Verfechtern der Mitbestimmung. Zeugnis dafür ist u. a. sein 1973 erschienenes Buch «Mitbestimmung in der Industrie – Probleme – Modelle – Kritische Beurteilung. – Eine sozialetische Orientierung». In der Ausgabe der Sendereihe «Aus erster Hand» wird Dr. Rich als Studiogast den Fragestellern Alfred A. Häsler und Jakob Keller, Wirtschaftsredaktor beim «Tages-Anzeiger», Auskunft geben.

Dienstag, 30. April

20.20 Uhr, DSF

Für Frauen – 1. Kapitel

Die Bernerin Christina Perincioli, geboren 1946, Absolventin der «Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin», hat mit ihrem Film «Für Frauen – 1. Kapitel» bei den «4. Informationstagen des deutschen Kurzfilms» 1972 in Oberhausen grossen Anklang gefunden. «Für Frauen – 1. Kapitel» zeigt modellhaft die Solidarisierung der Verkäuferinnen in einem Supermarkt. Die Frauen, die diese Rollen spielen, stellen eigene Erfahrungen dar; die Mitwirkung am Film hat nicht nur ihr Bewusstsein, sondern auch ihre Wirklichkeit verändert. In diesem Film wird gezeigt, welche zwischenmenschlichen Probleme Frauen unter sich klären müssen, bevor sie gemeinsam gegen den Unternehmer vorgehen können. «Nachdem wir das erkannt hatten, haben wir Frauen gemeinsam diesen Film geschrieben und ihn selbst gedreht.»

Das Buch zum neuen Film



detebe 55/V

Federico Fellini, Schöpfer bereits klassischer Filme, ist nicht nur einer der großen Regisseure, sondern auch ein Autor von Rang: er schreibt alle Drehbücher zu seinen Filmen selbst. Wie Cechov schildert er seine Epoche in einer einfachen, scheinbar alltäglichen Sprache; wie Faulkner konzentriert er sich auf seine nächste Umgebung; wie Cechov und Faulkner erzählt er mit Humor – Humor im Sinne von Realismus, Distanz und Weisheit.

Der Diogenes Verlag wird in Zusammenarbeit mit Fellini und einem Team bewährter Übersetzer (Toni Kienlechner, Eva Rechel-Mertens, François Bondy, Ariana Giachi, Olga Gloor, Alice Vollenweider u. v. a.) eine zwanzigbändige, mit Fotos reich illustrierte Gesamtausgabe der Drehbücher, Aufsätze, Interviews, Notizen und Zeichnungen Federico Fellinis herausgeben. An ›Amarcord‹, ›Casanova‹,

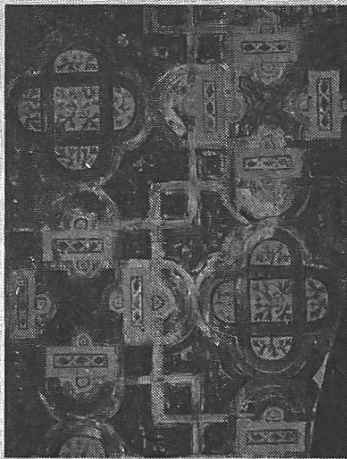
Fellinis nächstem Film und der Fellini-Biografie seiner langjährigen Assistentin Liliana Betti hat der Diogenes Verlag die Weltrechte erworben.

Im Anschluß an den bereits vorliegenden Band **Roma** erscheinen im Frühjahr 1974: **Das süße Leben**, **8½**, **Julia und die Geister**, **Amarcord** und **Aufsätze und Notizen**. Die Fellini-Werkausgabe wendet sich nicht nur an den kleinen Kreis von Cineasten. Filmtechnische Fachausdrücke wurden in den Drehbüchern bewußt weggelassen: sie sind Damentexte einer Comédie Humaine des 20. Jahrhunderts und eine Fundgrube auch für Psychologen, Soziologen, Pädagogen, Historiker und nicht zuletzt für jeden Film- und Literaturfreund.

Diogenes

Schriften der Abegg-Stiftung Bern

Brigitte Klesse



Seidenstoffe in der italienischen Malerei des vierzehnten Jahrhunderts

Band I

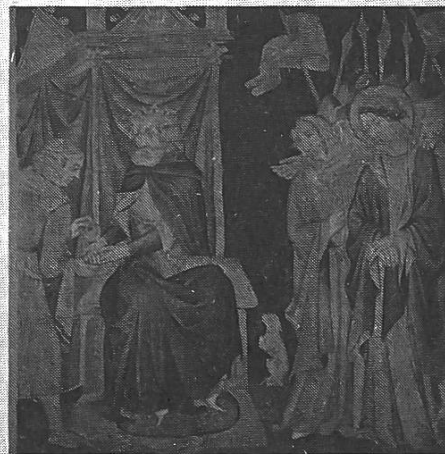
Brigitte Klesse

Seidenstoffe der italienischen Malerei des 14. Jahrhunderts

524 Seiten, 519 Zeichnungen, 12 Farb-
tafeln, 211 Photos, in Leinen geb.,
Fr. 120.—

Bei Ihrem Buchhändler erhältlich

Monica Stucky-Schürer



Die Passionsteppiche von San Marco in Venedig

Band II

Monica Stucky-Schürer

Die Passionsteppiche von San Marco in Venedig

Ihr Verhältnis zur Bildwirkerei in Paris
und Arras im 14. und 15. Jahrhundert.
129 Seiten, 86 Abbildungen, 1 Farbtafel,
3 Tabellen, in Leinen geb., Fr. 60.—

Verlag Stämpfli & Cie AG Bern

